

Durch Menschenhand gefällt

Autor(en): **Koller, Werner Ed.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **58 (1954-1955)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DURCH MENSCHENHAND GEFÄLLT

Im Familienkreise wurde über den Baum das Todesurteil gesprochen. Er konnte seine Rechte nicht wahren, noch war es mir möglich, für ihn Fürsprache einzulegen. Er, der von seinem früheren Besitzer so Gehätschelte und liebevoll Gepflegte, fand bei seinen neuen Herren keinen Anklang mehr. Mit Beil und Säge — mit Pickel und Schaufel rückten sie ihm ans Lebensmark. Es war ihm nicht vergönnt, ehrenvoll im Kampfe zu fallen — nein, meuchlings ward er hingemacht!

Noch sehe ich den Nussbaum in seinem satten, grünen Kleide. Manche Stunde weilte ich mit seinem früheren Betreuer unter seinem Blätterdache. Andächtig lauschten wir jeweils dem Geflüster seiner Blätter im leisen Winde. Wir spürten seine Kraft im Sturme, wenn er sich ächzend für sich, für uns — für seine Bewohner im Geäste wehrte. Fest war er im Erdboden verankert, sein Streben galt den Menschen — ihnen wollte er dienen! Nur zuoberst in der Krone hatte er einem Amselpaar Platz eingeräumt. Erklangen die Triller der Amsel, so schwieg er bedächtig und lauschte mit uns den immer neuen Variationen des Gelbschnabels. Gleichzeitig bot er aber auch streitenden, zankenden Spatzen Obdach. Ging es allzu bunt zu, dann rauschte er mit seinen Blättern, auf dass die zankende Schar sich besänftige. Seine Krone war Gasthaus, Konzertsaal und Schlafgemach. Vielfältig diente er auf seine Art — jetzt ist das alles nicht mehr.

Sein neuer Besitzer hatte keinen Sinn für angebliche Sentimentalitäten. Den köstlichen Schatzen empfand er als lästig; das Vogelgezwitscher

als störend. Darum musste er weg, der in der Vollkraft der Jahre stehende Nussbaum. Schau- rig erdröhnten die Axthiebe, zäh wehrte sich der Baum um sein Leben und wankte lange Zeit trotz aller Verstümmelungen nicht. Im Stillen freute ich mich und hoffte, sie würden ihn stehen lassen. Doch weit gefehlt! Nachbarn wurden aufgeboten. Mit teuflischer Lust legten sie Schlingen um seinen schlanken Körper, würgten und zerrten an seinem Bau. Elendiglich sollte er zutode geschleift werden. Mit Kraft und Hurra rissen sie an den Stricken — immer noch wankte er nicht.

Erneut wühlten sie in seinen Gedärmen, gingen an die Seile, zerrten und schrien, bis die kampfmüden Stränge rissen und die Männer durcheinanderpurzelten. Aufgebracht, voller Zorn wurden die Stränge ersetzt, mit wippenden Knien zum Todestanz aufgespielt. Immer mehr, immer rasanter wurde das Spiel, jetzt — war es nicht ein Aufschrei? — Die Männer flohen, der Baum stürzte und suchte mit seinen Stummeln noch seine Peiniger zu erhaschen. Zu spät! Schmunzelnd betrachteten sie den gefällten Riesen, den Schweiss mit grossen, roten Nastüchern aus ihren Gesichtern wischend. Die Gaffer verliefen sich, indes ein Vögelchen sich noch schnell einmal auf den Strunk setzte; aber auch es suchte bald hastig das Weite.

Werner Ed. Koller

Ratschlag

Mein Kind, es gibt auf dieser Welt
Gar vieles, das dir wohlgefällt,
Oft täuscht man sich auf ersten Blick,
Bedenke dies und halt zurück;
Lass prüfend deine Augen ruhn
Ob allen Dingen, allem Tun,
Dann spürst du gleich, wer sich besinnt,
Die nötige Distanz gewinnt; —
Drum lass dir stets für alles Zeit.
Wer überlegt, hat nie bereut.

R. Schaller